Zeitschrift: Regio Basiliensis: Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches

Institut der Universität Basel

Band: 44 (2003)

Heft: 1

Artikel: Vögel und Säugetiere im Baselbieter Wald

Autor: Kestenholz, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1088397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vögel und Säugetiere im Baselbieter Wald

Matthias Kestenholz

Zusammenfassung

Der Wald ist im Baselbiet der flächenmässig bedeutendste und artenreichste Lebensraum für Vögel und Säugetiere. 66 Vogelarten und 39 Säugetierarten wurden festgestellt. Die Vogelwelt wird vor allem von langfristigen Veränderungen in der Waldbewirtschaftung beeinflusst. Der Verlust der Auenwälder, die flächendeckende Einführung des Hochwaldes sowie der vom Ausbau des Waldstrassennetzes begünstigte, stark wachsende Erholungsdruck führten auch im relativ naturnahen Lebensraum Wald zu einer deutlichen Abnahme der Artenvielfalt. Die Bestände der grösseren Säugetierarten haben vor allem wegen einer veränderten Jagdpraxis enorm zugenommen und sind heute so hoch wie nie zuvor in den letzten Jahrhunderten. Über die Bestände der Kleinsäuger ist sehr wenig bekannt. Dank dem hohen Laubholzanteil von über 70 % weisen die Baselbieter Waldungen auch aus nationaler Perspektive einen grossen Naturwert auf, der durch einen flächendeckenden naturnahen Waldbau und durch Total- und Sonderwaldreservate langfristig erhalten werden kann.

1 Einleitung

Zur Verhinderung von Übernutzungen der Wälder, wie sie in der Holzknappheit des 19. Jahrhunderts auftraten, wurde im eidgenössischen Forstpolizeigesetz von 1902 das so genannte Nachhaltigkeitsprinzip verankert, das die Waldfläche und vor allem den Holzvorrat sichern sollte, und dazu beitrug, dass der Wald in der Schweiz heute zu den intaktesten Grosslebensräumen gehört. In Baselland nimmt der Wald mit 21'628 ha einen Flächenanteil von 41.8 % ein; er ist damit der wichtigste

Adresse des Autors: Dr. Matthias Kestenholz, Schweizerische Vogelwarte, Präsident Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband BNV, CH-6204 Sempach.

E-Mail: matthias.kestenholz@vogelwarte.ch

Lebensraum des Kantons. Dank dem gegenüber dem Offenland ausgeglicheneren Klima und der starken vertikalen Gliederung der gute Deckung bietenden Vegetation beherbergt der Wald eine Vielzahl von Vogel- und Säugetierarten. Der Kenntnisstand über die Brutvögel im Baselbieter Wald ist heute sehr gut. Verbreitung und Bestände wurden von 1992–1995 flächendeckend und zum Teil quantitativ erfasst (*Blattner & Kestenholz* 1999). Aus dem Allschwilerwald liegen auch vergleichende Bestandsangaben aus den späten 1940er Jahren vor (*Amann* 1994). Im Gegensatz dazu sind die Angaben über Säugetiere lückenhaft. Bei den meisten Arten sind die kleinräumige Verbreitung und der Bestand kaum bekannt, die wenigen Daten stammen oft von Zufallsbeobachtungen. Bei jagdbaren Arten liefert die Jagdstatistik mit Jagdstrecken, Fallwildzahlen und Bestandsschätzungen Hinweise zu Verbreitung, Bestand und Bestandsentwicklung.

Im Folgenden werden die den Wald bewohnenden Arten von Vögeln und Säugetieren und ihr aktueller Status dargestellt und die Auswirkungen des Wandels im Lebensraum Wald, vorab im 20. Jahrhundert, auf die beiden Faunen beleuchtet. Schliesslich werden daraus Forderungen für die Waldnutzung im 21. Jahrhundert skizziert.

2 Vögel im Baselbieter Wald

Von den 195 Brutvogelarten der Schweiz (Schmid et al. 1998) kommen 66 im Baselbieter Wald vor (Tab. 1). 24 davon stehen heute auf der Roten Liste des Kantons, 17 auf der Roten Liste der Schweiz. Sechs Arten sind im 20. Jahrhundert aus dem Baselbieter Wald verschwunden: Haselhuhn, Auerhuhn, Turteltaube, Ziegenmelker, Nachtigall und Gelbspötter (Blattner & Kestenholz 1999). Von den 50 als Prioritätsarten für Artenförderungsprogramme bezeichneten Vogelarten der Schweiz (Bollmann et al. 2002) kommen Waldschnepfe, Kuckuck, Grauspecht, Mittelspecht, Waldlaubsänger und Fitis im Baselbiet noch vor. Auf Grund ihres hohen Anteils am gesamtschweizerischen Bestand haben die regionalen Vorkommen von Mittelspecht (17 %) und Grauspecht (8 %) nationale Bedeutung (Blattner & Kestenholz 1999), der Waldlaubsänger erreicht in den Buchenwäldern der Nordwestschweiz seine höchste Dichte (Schmid et al. 1998). Im Winterhalbjahr ist auch der nordische Bergfink Fringilla montifringilla anzutreffen, in gewissen Jahren in Millionen von Individuen umfassenden Schwärmen. Die Artenzahl ändert sich mit der Höhenstufe: Mosimann et al. (1987) fanden in eichenreichen Laubwäldern der kollinen Stufe im Mittel 51 Arten, in Buchenwäldern des Tafeljuras 42 Arten und in Tannen-Buchenwäldern der montanen Stufe 41 Arten. Mit zunehmender Höhe ändert auch die Artenzusammensetzung. Mittelspecht, Pirol und Kernbeisser leben in den Niederungen, Berglaubsänger und Tannenhäher im Kettenjura.

Tab. 1 Vogelarten des Baselbieter Waldes (* Nahrungssuche teilweise oder ganz im Kulturland) mit Angabe des Baselbieter Brutbestands 1992–1995 (aus *Blattner & Kestenholz* 1999) und des Status auf den Roten Listen von Baselland (*Blattner & Kestenholz* 1999; 0 = verschwunden, 1 = von Auslöschung bedroht, 2 = starker Rückgang, 3 = gefährdet, 4 = selten) und der Schweiz (*Keller* et al. 2001; EN = stark gefährdet, VU = verletzlich, NT = potenziell gefährdet).

Artname deutsch	Artname lateinisch	Bestand BL (Anzahl Reviere)	Rote Listen BL CH	
Wespenbussard *	Pernis apivorus		3	NT
Schwarzmilan *	Milvus migrans	30-40		
Rotmilan *	Milvus milvus	50-70		
Habicht *	Accipiter gentilis	15-25	3	
Sperber *	Accipiter nisus	10 20	3	
Mäusebussard *	Buteo buteo		3	
Baumfalke *	Falco subbuteo	9-10	3	NT
Haselhuhn	Bonasa bonasia	0	0	VU
Auerhuhn	Tetrao urogallus	0	0	EN
Waldschnepfe	Scolopax rusticola	10-24	2	VU
Hohltaube *	Columba oenas	40-65	2	VO
Ringeltaube *	Columba palumbus	40-03	2	
Turteltaube *		0	0	
Kuckuck *	Streptopelia turtur Cuculus canorus	4-8		NT
		6-8	1	
Uhu *	Bubo bubo	0-8	2	VU
Waldohreule*	Asio otus	200 200	2	VU
Waldkauz	Strix aluco	200-300	,	
Raufusskauz	Aegolius funereus	0-1	4	F3.1
Ziegenmelker *	Caprimulgus europaeus	0	0	EN
Grauspecht	Picus canus	100-120	2	VU
Grünspecht *	Picus viridis	165-190	2	
Schwarzspecht	Dryocopus martius	55-75		
Buntspecht	Dendrocopos major			
Mittelspecht	Dendrocopos medius	41-45	2	VU
Kleinspecht	Dendrocopos minor	50-60	2	
Zaunkönig	Troglodytes troglodytes			
Heckenbraunelle	Prunella modularis			
Rotkehlchen	Erithacus rubecula			
Nachtigall	Luscinia megarhynchos	0	0	NT
Gartenrotschwanz	Phoenicurus phoenicurus	270-400	2	NT
Amsel	Turdus merula			
Singdrossel *	Turdus philomelos			
Misteldrossel *	Turdus viscivorus			
Gelbspötter	Hippolais icterina	0	0	VU
Gartengrasmücke	Sylvia borin			
Mönchsgrasmücke	Sylvia atricapilla			
Berglaubsänger	Phylloscopus bonelli	360-400		
Waldlaubsänger	Phylloscopus sibilatrix			NT
Zilpzalp	Phylloscopus collybita			
Fitis	Phylloscopus trochilus	6-10	1	NT
Wintergoldhähnchen	Regulus regulus		•	
Sommergoldhähnchen	Regulus ignicapillus			
Grauschnäpper	Muscicapa striata			
Trauerschnäpper	Ficedula hypoleuca			
Schwanzmeise	Aegithalos caudatus			
Sumpfmeise	Parus palustris			
Weidenmeise	Parus patustris Parus montanus	4-6	3	
Haubenmeise	Parus montanus Parus cristatus	4-0	3	
Tannenmeise	Parus ater			
Blaumeise	Parus caeruleus			
Kohlmeise	Parus major			
Kleiber	Sitta europaea			
Waldbaumläufer	Certhia familiaris			

Gartenbaumläufer	Certhia brachydactyla			
Pirol	Oriolus oriolus	40-55	2	
Eichelhäher	Garrulus glandarius			
Tannenhäher	Nucifraga caryocatactes	ca. 10	4	
Dohle *	Corvus monedula	16-20	1	VU
Rabenkrähe *	Corvus corone			
Kolkrabe *	Corvus corax	23-29		
Star *	Sturnus vulgaris			
Buchfink	Fringilla coelebs			
Grünfink	Carduelis chloris			
Fichtenkreuzschnabel	Loxia curvirostra			
Gimpel	Pyrrhula pyrrhula			
Kernbeisser	Coccothraustes coccothraustes			

3 Säugetiere im Baselbieter Wald

Von den 87 Säugetierarten der Schweiz (*Hausser* 1995) kommen 39 in den Wäldern von Baselland vor (Tab. 2), vier davon nur sporadisch, zwei sind verschwunden. 15 Arten stehen auf den Roten Listen (*Nievergelt* et al. 1994, *Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz Ost und West* 1994), doch nur bei einigen Fledermausarten und bei der Haselmaus, teilweise auch beim Biber, ist die Gefährdung im direkten Zusammenhang mit dem Wald zu suchen. Die Bestände der grossen Säugetierarten wurden vor allem durch die Jagd beeinflusst. Braunbär, Wolf und Luchs wurden im 19. Jahrhundert ausgerottet. Der Luchs wurde in den frühen 1970er Jahren im Jura wieder eingebürgert (*Breitenmoser & Baettig* 1992), einzelne Individuen streifen gelegentlich durch Baselbieter Wälder. Der Fuchsbestand hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts von der einst rigorosen Verfolgung erholt, mit Rückschlägen in den 1940er Jahren wegen Mäusevergiftung und Räude (*Rieder* 1959) und in den 1970er Jahren wegen Tollwut (*Breitenmoser* et al. 1996) (Abb. 1).

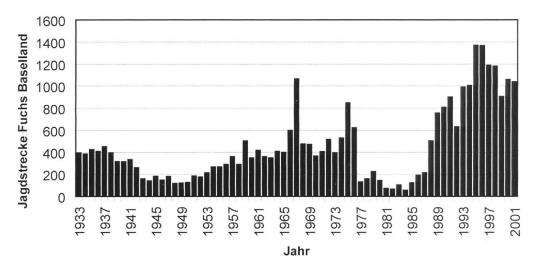


Abb. 1 Jagdstrecke 1933–2001 des Fuchses in Baselland (aus der eidgenössischen Jagdstatistik).

Tab. 2 Säugetierarten des Baselbieter Waldes (vor allem nach *Gebhard* 1983 und *Hausser* 1995), Bemerkungen zu Habitat und/oder Bestand (aus der eidgenössischen Jagdstatistik 2001) und Status auf der Roten Liste (RL) der Schweiz (*Nievergelt* et al. 1994, *Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz Ost und West* 1994).

Name deutsch	Name lateinisch	Bemerkungen zu Habitat und Bestand	RI
Westigel	Erinaceus europaeus	Waldrand	
Waldspitzmaus	Sorex araneus		
Zwergspitzmaus	Sorex minutus		
Maulwurf	Talpa europaea	Laubwald	
Kleine Hufeisennase	Rhinolophus	sporadisch, jagt in reich strukturiertem Wald	1
Bartfledermaus	hipposideros Myotis mystacinus	Wald nur zweitrangig, Waldränder	3
Fransenfledermaus	Myotis nattereri	bewaldete Landschaften, aber auch im	4
Bechsteinfledermaus	Myotis bechsteinii	Nadelholz, in BL selten im Sommer im Laub-Mischwald, in BL selten	4
Grosses Mausohr	Myotis myotis	Jagdgebiet oft in Buchen-Hallenwäldern	
Wasserfledermaus	Myotis daubentonii	Wochenstube in Buchenwäldern	3
C	M. J.	(z.B. Rothallen, Muttenz)	2
Grosser Abendsegler	Nyctalus noctula	Migrationsfledermaus, in lichten Wäldern Sommer- und Balzquartiere der Männehen	3
		und Winterquartiere auch für Weibchen	
Kleiner Abendsegler	Nyctalus leisleri	seltene "Waldfledermaus", Balz oft im Wald	4
Zwergfledermaus	Pipistrellus pipistrellus	nur gelegentlich in Laubwald-Altholz	
Rauhautfledermaus	Pipistrellus nathusii	Migrationsfledermaus, keine Wochenstuben	3
radiladirederiladis	1 ipisireitus nainusti	in BL, Auen-, selten andere Laubwälder	5
Braunes Langohr	Plecotus auritus	bei uns nur selten im Wald	3
Feldhase	Lepus europaeus	Wald als Sekundärhabitat	3
Eichhörnchen	Sciurus vulgaris		
Biber	Castor fiber	Auenwald, in Baselland sporadisch bei Augst	1
Gartenschläfer	Eliomys quercinus	ein Nachweis von 1990 aus Laubmischwald in Rümlingen BL (<i>Vaterlaus-Schlegel</i> 2001)	
Siebenschläfer	Glis glis	hauptsächlich Buchenwald	
Haselmaus	Muscardinus avellanarius	Waldrand, Laubwald	3
Waldmaus	Apodemus sylvaticus	Waldrand, selten im geschlossenen Wald	
Gelbhalsmaus	Apodemus syrvancus Apodemus flavicollis	ältere Baumbestände	
Rötelmaus	Clethrionomys	schattige, feuchte Wälder	
	glareolus	8.7	
Erdmaus	Microtus agrestis	im Wald auf Lichtungen mit dichtem Grasbewuchs	
Braunbär	Ursus arctos	letzte Abschüsse 1798 Lauwil, 1803 Reigoldswil und 1806 Liedertswil	0
Baummarder	Martes martes	grössere Wälder	
Steinmarder		eher Waldrand, in Siedlungsnähe	
** 1	Martes foina		2
Iltıs Hermelin	Mustela putorius Mustela erminea	Wald in Gewässernähe selten im Wald	3
Dachs	Musteta erminea Meles meles	Seiten IIII wald	
Wolf	Canis lupus	um 1800 verschwunden, letzte Nachweise	0
		1873 bei Rodersdorf SO, 1874 im Lützeltal	U
Rotfuchs	Vulpes vulpes		
Wildkatze	Felis silvestris	sporadisch, z.B. 1999 in Bennwil (Kora Info 2/00: 19)	2
Luchs	Lynx lynx	sporadisch	1
Wildschwein	Sus scrofa	ca. 800	
Rothirsch	Cervus elaphus	sporadisch, z.B. je ein Stück Fallwild 1978 und 1979, 2 Abschüsse 1986	
Reh	Capreolus capreolus	ca. 4100	
Gämse	Rupicapra rupicapra	ca. 180 (Bezirke Waldenburg und Laufental)	



Abb. 2 Wildschwein im Baselbiet.

Photo: P. Gutzwiller

Das Wildschwein war im Baselbiet (Abb. 2) bis in die 1970er Jahre selten. In den letzten 20 Jahren wuchs der Bestand exponentiell an (Abb. 3), was durch die massive Zunahme der Maisanbaufläche in der Landwirtschaft, vermehrte Buchen- und Eichenmast, wärmere Winter und ein vermehrtes Angebot an dichten Jungwaldflächen begünstigt wurde (*Gutzwiller* 2002). Das Reh war noch anfangs des 20. Jahrhunderts sehr selten, die Jagdstrecke betrug weniger als zehn Tiere pro Jahr (*Rieder* 1959). In den letzten 70 Jahren hat sich der Bestand fast verdreifacht (Abb. 4). Die Gämse wurde ab 1950 im Jura ausgesetzt, sie ist im Baselbieter Kettenjura zum Standwild geworden. Die Bestände der wichtigsten Jagdwildarten sind heute also so hoch wie nie zuvor in den letzten Jahrhunderten.

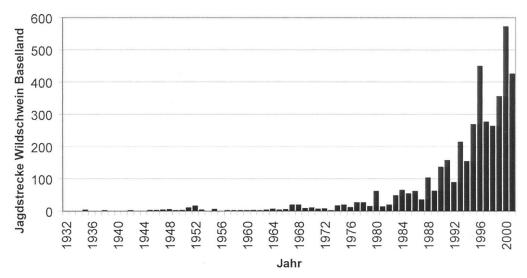


Abb. 3 Jagdstrecke 1933–2001 des Wildschweins in Baselland. (Aus der eidgenössischen Jagdstatistik)

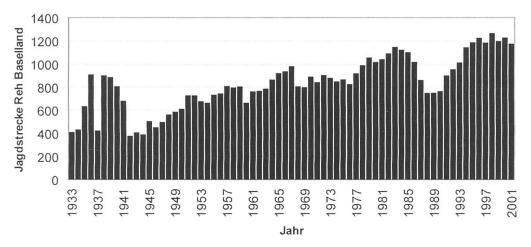


Abb. 4 Jagdstrecke 1933–2001 des Rehs in Baselland. (Aus der eidgenössischen Jagdstatistik)

4 Veränderungen im Wald

Zusammensetzung und Struktur des Baselbieter Waldes wandelten sich im Laufe des 20. Jahrhunderts grundlegend (siehe Stoeckle 1959, Burnand & Hasspacher 1999, Tanner 1999). Die markantesten Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Vogel- und Säugetierfauna werden im Folgenden skizziert: Die praktisch vollständige Vernichtung der bach- und flussbegleitenden Auenwälder war schon im 19. Jahrhundert abgeschlossen. Dies trug zum lokalen Aussterben von Turteltaube, Nachtigall und Biber bei. Die Nieder- und Mittelwälder, die um 1900 noch 60 % der Waldfläche einnahmen, wurden bis zum 2. Weltkrieg flächendeckend in Hochwälder überführt. Der Holzvorrat verdreifachte sich, was sich z. B. in der Zunahme der Bestände von Buntspecht und Kleiber widerspiegelt (Amann 1994). Durch die forstliche Nutzung fehlen aber reife Altholz- und Totholzbestände und mit ihnen viele natürliche Baumhöhlen, auf die zahlreiche Vogelarten und Fledermäuse (Stutz & Haffner 1985) angewiesen sind. Die vollständige Aufgabe der Niederwaldwirtschaft führte zu einem massiven Rückgang junger Waldstadien und von Pioniergehölzen und zum Verschwinden des Haselhuhns (Blattner 1998) und zum massiven Rückgang des Fitis. Mit den Mittelwäldern verschwand auch der Ziegenmelker. Der Rückgang der Eiche stellt die Hauptgefährdung des Mittelspechts dar, für dessen Erhaltung Baselland eine nationale Verantwortung trägt (Blattner 1994, 1995). Die Entwertung von gestuften Waldrändern zu Waldgrenzlinien trug wesentlich zum Verschwinden der Dorngrasmücke, der einstigen Charakterart der Waldränder, bei. Von der Förderung der schnellwüchsigen Fichte profitierten Vogelarten der Nadelwälder wie Heckenbraunelle, Wintergoldhähnchen, Tannen- und Haubenmeise, Gimpel und Fichtenkreuzschnabel. Der Ausbau des Waldstrassennetzes schuf eine Infrastruktur, die besonders in Siedlungsnähe von einem stark wachsenden Erholungsbetrieb benützt wird. Im Allschwiler Wald wurden im Sommerhalbjahr 1997 und 1998 im Mittel 2-44 Besucher pro Stunde gezählt, rund 20 % davon mit Hund, Spitzenwerte lagen bei 120 Personen pro Stunde (Baur 1999). Die Folgen für Vögel sind wenig untersucht, doch dürften das Verschwinden des störungsanfälligen Auerhuhns und der Rückgang anderer Bodenbrüter (Waldschnepfe,
Laubsänger) mit der Zunahme der Erholungsnutzung zusammenhängen. Die
"komplexe neue Waldkrankheit", besser bekannt unter dem Namen "Waldsterben", hat in unserer Region nur ein relativ geringes Ausmass erreicht und bis jetzt in
der Vogelwelt keine deutlichen Spuren hinterlassen (*Naef-Daenzer & Blattner*1989). Die massive Erhöhung der Dichte des Rehs seit Anfang des 20. Jahrhunderts
sowie von Wildschwein und Fuchs in neuerer Zeit (vgl. *Rieder* 1959, *Breitenmoser*et al. 1996) hatte unterschiedliche Auswirkungen. Das Reh kann durch Verbiss die
natürliche Verjüngung einiger für Vögel wichtiger Laubbäume und Sträucher stark
behindern. Wildschwein und Fuchs können als Gelegeräuber einen negativen Einfluss auf Bodenbrüter ausüben. Die Relevanz dieser Einflüsse auf Vögel ist in der
Schweiz nicht untersucht.

5 Schlussfolgerungen für den Naturschutz im Wald

Mit dem Bundesgesetz über den Wald vom 4. Oktober 1991 (SR 921.0) und dem kantonalen Waldgesetz vom 11. Juni 1998 wurden die Grundlagen für einen modernen Naturschutz im Wald gelegt. Das eidgenössische Waldgesetz verlangt, dass der Wald seine Funktionen dauernd und uneingeschränkt ausüben kann (WaG Art. 20). Zu der Multifunktionalität des Waldes gehört auch der Schutz der Artenvielfalt. Durch einen Prozessschutz, der den gesamten Lebenszyklus des Waldes von der Pionier- bis zur Zerfallsphase ermöglicht, werden auch Lebensräume für bedrohte Arten geschaffen. Gemäss dem Entwurf des Leitbilds "Naturschutz im Wald" des Forstamtes beider Basel sollen ca. 10 % als Sonderwald- und ca. 5 % der Waldfläche als Totalreservate ausgeschieden werden. In den Sonderwaldreservaten sind gezielte, naturschutzmotivierte Eingriffe vorgesehen, z. B. Auslichten von Beständen oder die Einführung von Nieder- und Mittelwaldbetrieb. Hektargrosse Verjüngungen oder sich selbst überlassene Windwurfflächen fördern das Haselhuhn (Blattner & Perrenoud 2001). Mit den Totalreservaten werden Altholzbestände, stehendes und liegendes Totholz gefördert. Beide Reservatstypen sind Ruhezonen für am Boden brütende Waldvögel und für das Wild.

Der Kanton Basel-Landschaft ist sich seiner Verantwortung für grossflächige, naturnahe Wälder sehr bewusst. Ganz im Sinn einer naturnahen Waldwirtschaft auf der ganzen Fläche werden die Waldungen gemäss den pflanzensoziologischen Waldkartierungen (*Burnand & Hasspacher* 1999) standortgerecht bewirtschaftet. Die Waldzertifizierung nach FSC- und nach Q-Label, die beide eine umweltgerechte Holzproduktion bescheinigen, ist im Gang. Eichenreiche Wälder sind für Vögel der an Arten und Individuen reichste Waldtyp (*Mosimann* et al. 1987). Alte Eichen sollen daher erhalten, der Eichennachwuchs gezielt gefördert werden. Für spezialisierte Vogelarten wie Kleinspecht, Pirol und Kernbeisser sind reine Laubwälder zu fördern. Die Erneuerung des Waldes geschieht heute vorwiegend durch Naturverjüngung. Die Jungwuchspflege sollte zum Schutz am Boden brütender Vögel ausserhalb der Brutzeit, also nur zwischen August und März, erfolgen. Auch kleinere Massnahmen können die Artenvielfalt entscheidend unterstützen. Höhlenbäume

sollen stehen gelassen werden, denn sie sind wichtige Brutplätze für Vögel und wichtige Tages-, Hochzeits- oder Winterquartiere für Fledermäuse, die wegen der hohen Wärmespeicherkapazität oft Buchen bevorzugen (Gebhard 2001). Quartiere der Wasserfledermaus finden sich oft in Höhlungen von vitalen Bäumen, meist im Stammbereich von dünnen Bäumen, längst nicht nur in Spechthöhlen (Rieger 1996). Speziell wichtig sind Schwarzspechthöhlen, die von Hohltaube, Dohle und Baummarder bevorzugt werden. Auf morsches und totes Holz sind insbesondere Kleinspecht und Weidenmeise angewiesen. Liegendes Totholz bietet Verstecke für Kleinsäuger und kleine Carnivoren (Suter & Schielly 1998). Dem gleichen Zweck dienen möglichst hohe Reisighaufen, die auch vielen Vogelarten als deckungsreicher Nistplatz dienen (Amann 1993). Die Auflockerung des Waldrands durch Herausnehmen einzelner Bäume hilft den Grasmücken und der Haselmaus. Es müssen aber auch für sich erst abzeichnende Entwicklungen Lösungen zur Förderung der Artenvielfalt gefunden werden. Künftig ist mit einer weiteren Rationalisierung der Waldnutzung, mit einer intensiven Erholungsnutzung und mit längerfristigen Auswirkungen von Schadstoffimmissionen zu rechnen (*Röösli* 1998).

Dank

Dr. Simon Capt vom Centre Suisse de la Cartographie de la Faune CSCF, Dr. h.c. Jürgen Gebhard vom Naturhistorischen Museum Basel, Christian Gilgen vom Forstamt beider Basel, Dr. Otto Holzgang von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie und Roman Kistler von der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Wildforschung in Zürich gaben mir wertvolle Auskünfte.

Literatur

- Amann F. 1993. In Reisighaufen nisten viele Vogelarten. *Wald und Holz* 4/93: 44–46.
- Amann F. 1994. Der Brutvogelbestand im Allschwilerwald 1948/49 und 1992/93. *Ornithol. Beob.* 91: 1–23.
- Baur B. 1999. Der Allschwiler Wald. *Allschwiler Schriften zur Geschichte, Kultur und Wirtschaft.* Heft 11, Allschwil, 1–154.
- Blattner M. 1994. Die Brutverbreitung des Mittelspechts *Dendrocopos medius* im Raum Basel zu Beginn der 90er Jahre. *Jber. Ornithol. Ges. Basel* 124: 50–62.
- Blattner M. 1995. Korrekturen und Ergänzungen zur Verbreitung des Mittelspechts im Raum Basel. *Jber. Ornithol. Ges. Basel* 125: 38–39.
- Blattner M. 1998. Der Arealschwund des Haselhuhns *Bonasa bonasia* in der Nordwestschweiz. *Ornithol. Beob.* 95: 11–38.
- Blattner M. & Kestenholz M. 1999. *Die Brutvögel beider Basel*. Mitt. Naturf. Ges. beider Basel. Vol. 4, 1–251.

- Blattner M. & Perrenoud A. 2001. *Haselhuhn und Waldbewirtschaftung*. Vollzug Umwelt, BUWAL, Bern, 1–23.
- Bollmann K., Keller V., Müller W. & Zbinden N. 2002. Prioritäre Vogelarten für Artenförderungsprogramme in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 99: 301–320.
- Breitenmoser U. & Baettig M. 1992. Wiederansiedlung und Ausbreitung des Luchses Lynx lynx im Schweizer Jura. *Revue suisse de zoologie* 99: 163–176.
- Breitenmoser U., Kappeler A., Müller U. & Zanoni R. 1996. Tollwut und ihre Bekämpfung in der Schweiz. *Wildbiologie* 6/26: 1–13.
- Burnand J. & Hasspacher B. 1999. *Waldstandorte beider Basel*. Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal, 1–266.
- Gebhard J. 1983. Die Fledermäuse in der Region Basel (Mammalia, Chiroptera). *Verhandl. Naturf. Ges. Basel* 94: 1–42.
- Gebhard J. 2001. Gemeinsam im Winterquartier: Grosse Abendsegler (*Nyctalus noctula*) und Kleine Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) in einer gefällten Buche entdeckt. *Pro Chiroptera* 2: 24–25.
- Gutzwiller P. 2002. 148 Frischlinge markiert und was sie zu erzählen haben ... *Jagd&Natur* 9: 16–18.
- Hausser J. 1995. Säugetiere der Schweiz. Verbreitung, Biologie, Ökologie. Birkhäuser Verlag, Basel, Boston, Berlin, 1–501.
- Keller V., Zbinden N., Schmid H. & Volet B. 2001. *Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten der Schweiz*. Vollzug Umwelt. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, und Schweizerische Vogelwarte, Sempach, 1–57.
- Mosimann P., Naef-Daenzer B. & Blattner M. 1987. Die Zusammensetzung der Avifauna in typischen Waldgesellschaften der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 84: 275–299.
- Naef-Daenzer B. & Blattner M. 1989. Die räumliche Verteilung waldbewohnender Vogelarten in Abhängigkeit von Waldstruktur und Schädigung. 1. Eichenreiche Laubmischwälder in der Region Basel. *Ornithol. Beob.* 86: 307–327.
- Nievergelt B., Hausser J., Meylan A., Rahm U., Salvioni M. & Vogel P. 1994. Rote Liste der gefährdeten Säugetiere der Schweiz (ohne Fledermäuse). In: Duelli P. (Hrsg.) *Rote Listen der gefährdeten Tierarten in der Schweiz*. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, 20–21.
- Rieder P. 1959. Wild und Jagd im Kanton Baselland. *Tätigkeitsber. Naturf. Ges. Baselland* 21: 14–45.
- Rieger I. 1996. Tagesquartiere von Wasserfledermäusen, *Myotis daubentoni* (Kuhl, 1819), in hohlen Bäumen. *Schweiz. Z. Forstwes.* 147: 1–20.
- Röösli B. 1998. Waldschutz und angemessene Ressourcennutzung im 20. und 21. Jahrhundert. *Baselbieter Heimatblätter* 63: 134–142.
- Schmid H., Luder R., Naef-Daenzer B., Graf R. & Zbinden N. 1998. Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, 1–574.

- Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz Ost und West 1994. Rote Liste der gefährdeten Fledermäuse der Schweiz. In: Duelli P. (Hrsg.) *Rote Listen der gefährdeten Tierarten in der Schweiz*. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, 22–23.
- Stoeckle F. 1959. *Die Entwicklung der basellandschaftlichen Waldwirtschaft* 1899–1954. Direktion des Innern des Kantons Basel-Landschaft. Liestal, 1–292.
- Stutz H.-P. & Haffner M. 1985. Baumhöhlenbewohnende Fledermausarten der Schweiz. *Schweiz. Z. Forstwes.* 136: 957–963.
- Suter W. & Schielly B. 1998. Liegendes Totholz: Ein wichtiges Strukturmerkmal für die Habitatqualität von Kleinsäugern und kleinen Carnivoren im Wald. *Schweiz. Z. Forstwes.* 149: 795–807.
- Tanner K.M. 1999. *Augen-Blicke. Bilder zum Landschaftswandel im Baselbiet.* Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Band 68. Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1–264.
- Vaterlaus-Schlegel C. 2001. Die Verbreitung der Schläfer (Myoxidae) in der Schweiz. Eine Datenerhebung mit Hilfe einer Umfrage. *Mitt. Naturf. Ges. beider Basel* 5: 137–160.



Tafel- und Faltenjura mit Alpen, im Vordergrund die Ortschaft Hemmiken, Winteraufnahme vom Farnsberg aus.

Photo: H.R. Hofer



Dorf mit Magerweide und Wald als Reservat von nationaler Bedeutung, Dittingen, im Spätsommer. – Alte Aufnahmen zeigen eine total kahle Weidefläche. Baum- und Gebüschgruppen hat man aus naturschützerischen Gründen aufkommen lassen.



Wald, Ackerland und Siedlung im Agglomerationsgebiet, Allschwil im September.

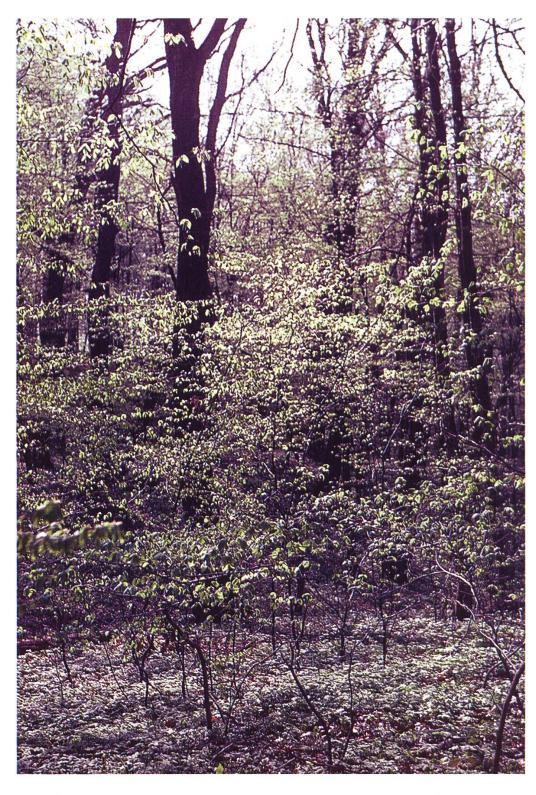
Photo: R. Eichrodt



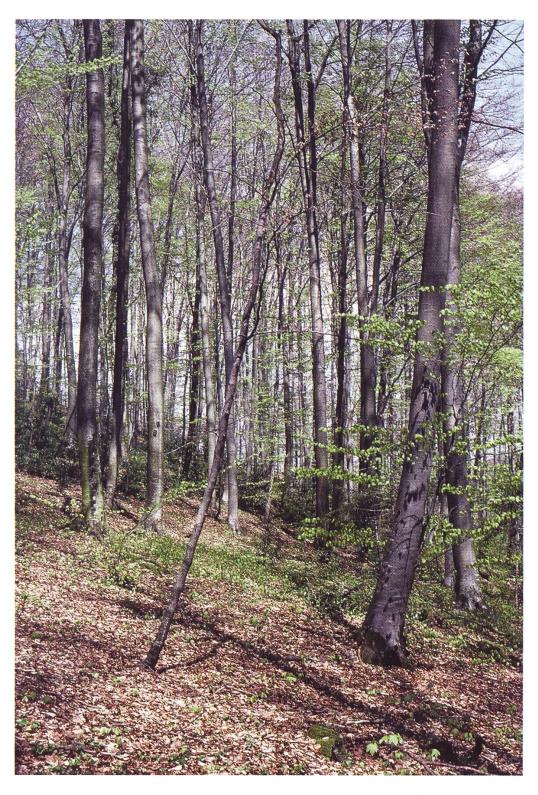
Wald und Milchwirtschaft im oberen Baselbiet, Langenbruck, Kilchzimmer, im Mai. Rechts Ankenballenfluh, links Helfenberg, Hintergrund Mitte Passwanggebiet.



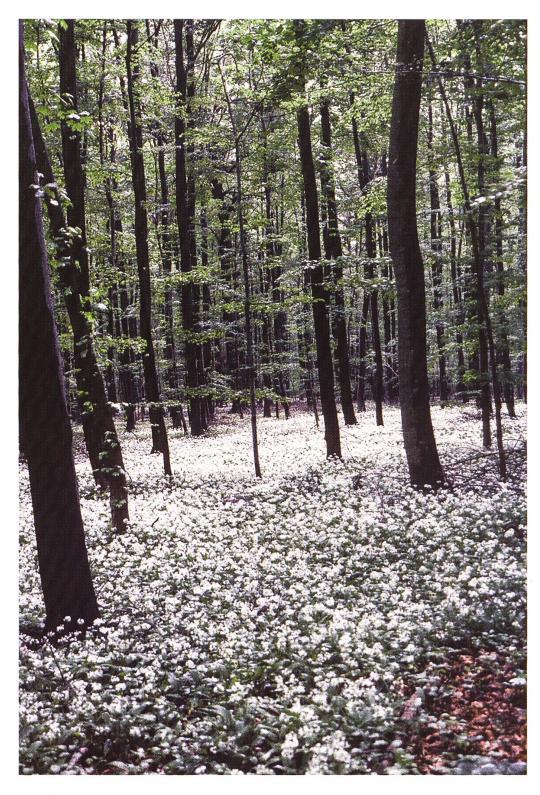
Waldmeister-Buchenwald mit den Säurezeigern Heidelbeere und Polytrichum spec. (Widertonmoos). Untergrund ist Deckenschotter. Arisdorf, Zettel, April 1991.



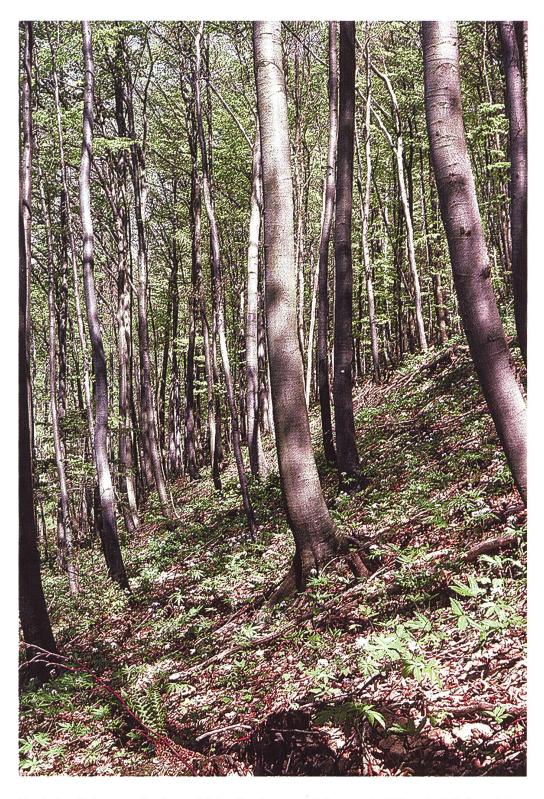
Typischer Waldmeister-Buchenmischwald. Untergrund Lösslehm, die Voraussetzungen für eichenreiche Bestände sind günstig. Allschwil, April 1972. *Photo: H.R. Hofer*



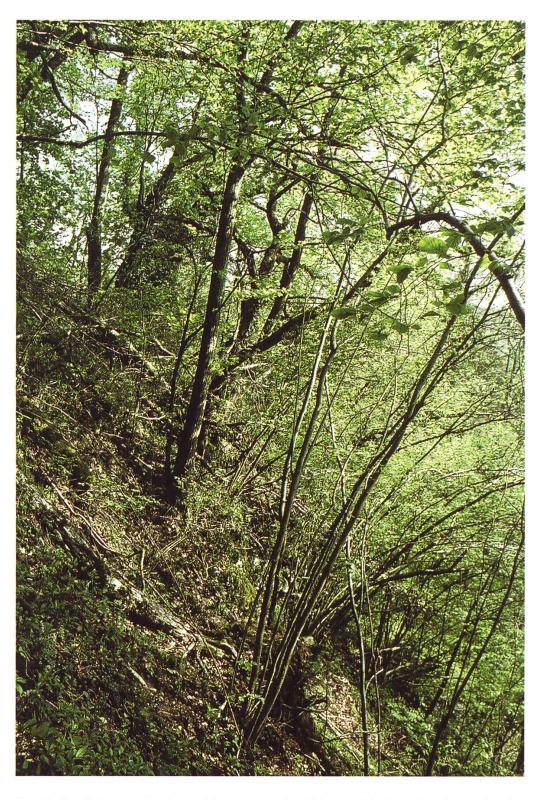
Typischer Lungenkraut-Buchenwald. Sehr verbreitet im ganzen Jura bis 700 m ü.M. Lausen, Edleten, April 1991. *Photo: H.R. Hofer*



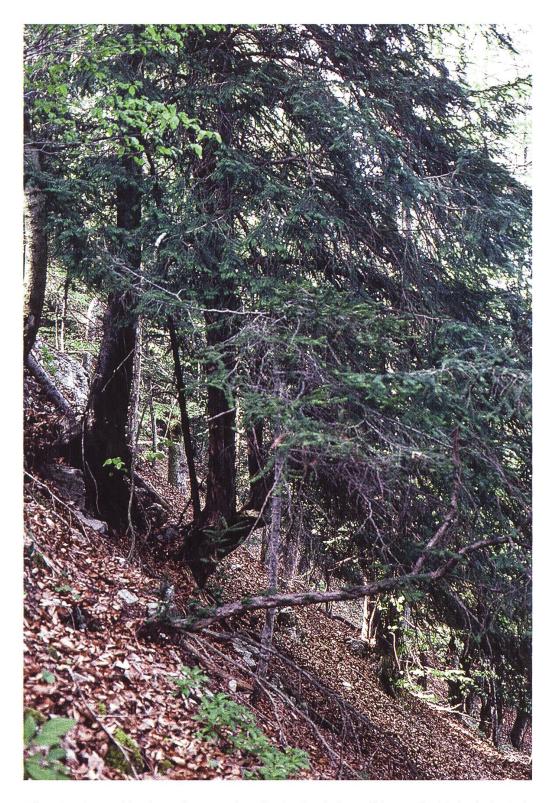
Aronstab-Buchenwald mit blühendem Bärlauch. Ein sehr produktiver Standort auch für Esche, Bergahorn und Stieleiche. Muttenz, Mai 1986. *Photo: H.R. Hofer*



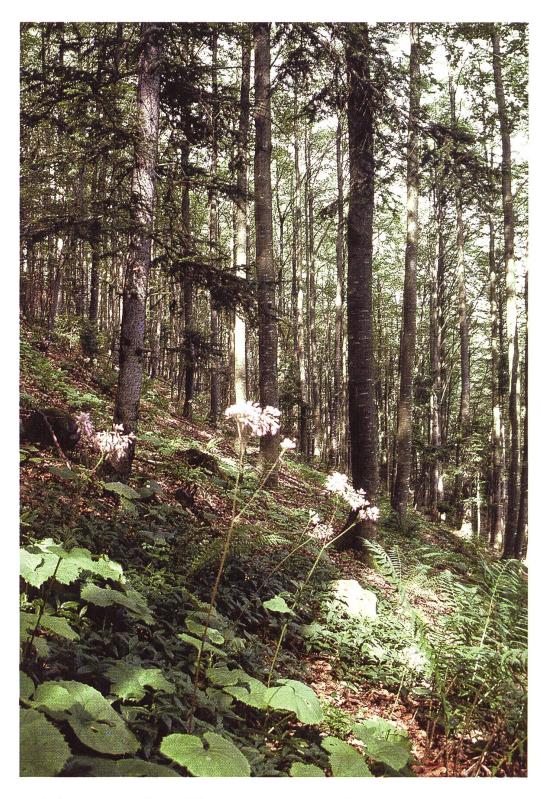
Typischer Zahnwurz-Buchenwald, im Vordergrund Zahnwurz in Blüte. Auf skelettreichen Kalkböden der Submontan- und Montanstufe. Eptingen, 1989. *Photo: H.R. Hofer*



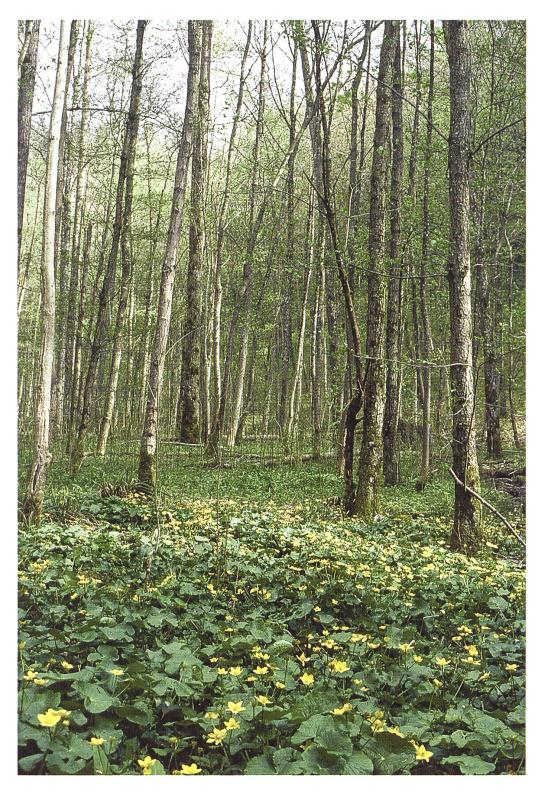
Der Linden-Zahnwurz-Buchenwald, artenarme Ausbildung, wirkt im mehr oder weniger losen Kalkschutt hangfestigend. Bubendorf, Wildenstein, April 2002.



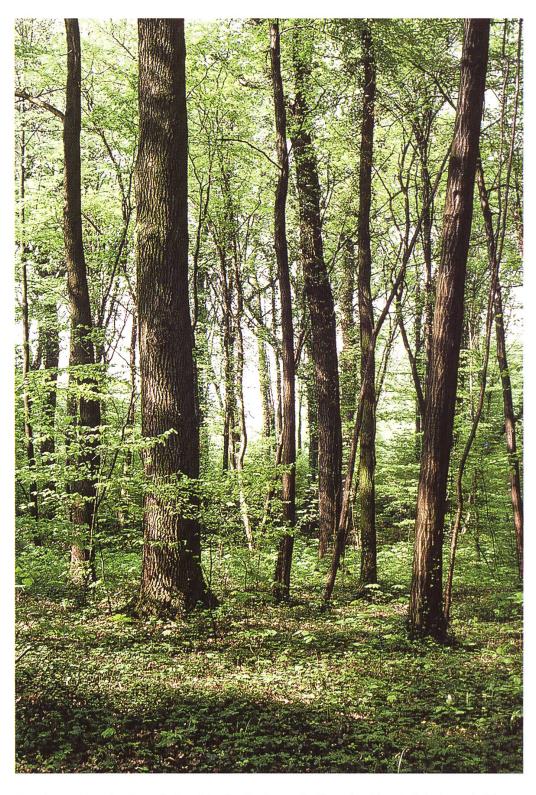
Eiben-Buchenwald. Die Verjüngung der Eibe ist durch das Wild grossflächig bedroht. Reigoldswil, Wasserfallen, Mai 1989. *Photo: H.R. Hofer*



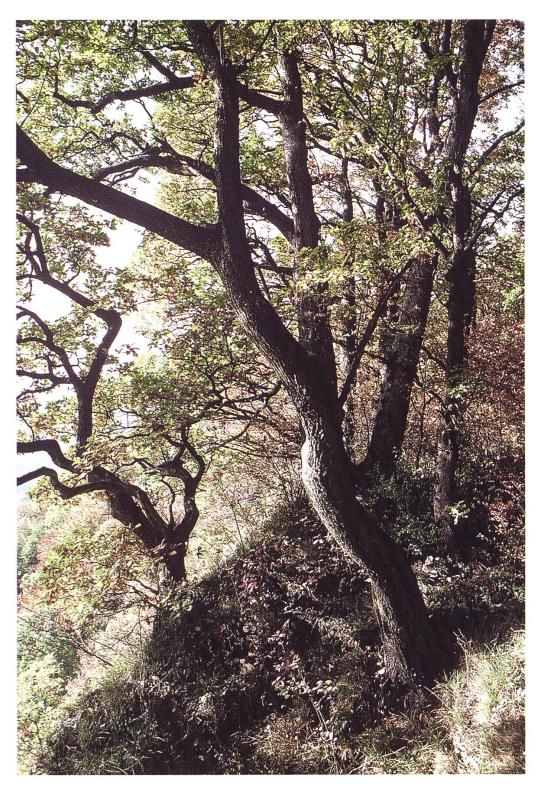
Typischer Tannen-Buchenwald, im Vordergrund Grauer Alpendost. Nur in den höheren Lagen des Faltenjuras. Bretzwil, Ämmenegg, Juli 1989. *Photo: H.R. Hofer*



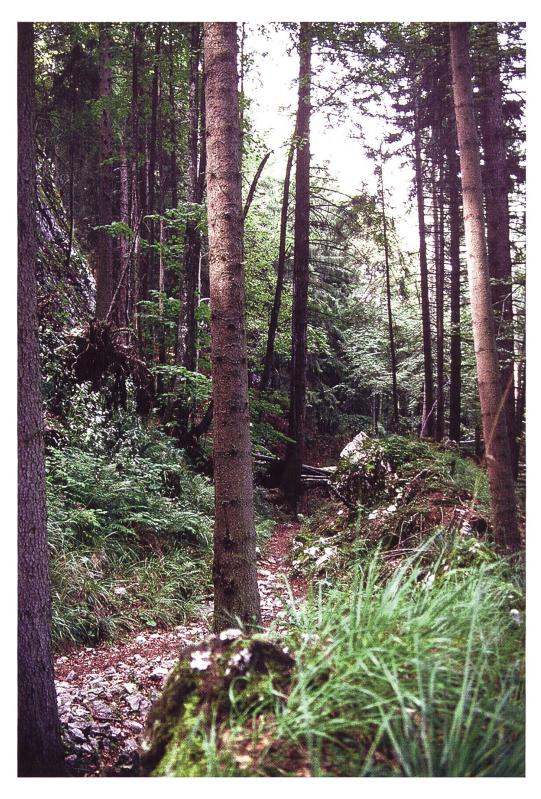
Ahorn-Eschenwald mit Bärlauch. Vorfrühlingsaspekt mit blühender Sumpfdotterblume. Bubendorf, Luxmatt/Wildenstein, April 2002. *Photo: H.R. Hofer*



Haselwurz-Hagebuchenmischwald zeigt Boden und Klima der Oberrheinischen Tiefebene. Links Eichen-, rechts Hagebuchenstämme. Reinach, Auwald, Mai 1989.



Knorrige Eichen im Flaumeichenwald. Vermittelt submediterrane Eindrücke auf unseren sonnseitigen Felsköpfen. Rothenflue, Flue, Oktober 1989. *Photo: H.R. Hofer*



Farn-Tannenmischwald, besiedelt gerne Felssturzgebiete. Vorwiegend in der Montanstufe des Faltenjuras. Oberdorf, Rehag, Mai 1987. *Photo: H.R. Hofer*



Von Freizeit belasteter Wald. Arlesheim, Gobenmatt, Mai 2001.

Photo: H.-P. Rusterholz

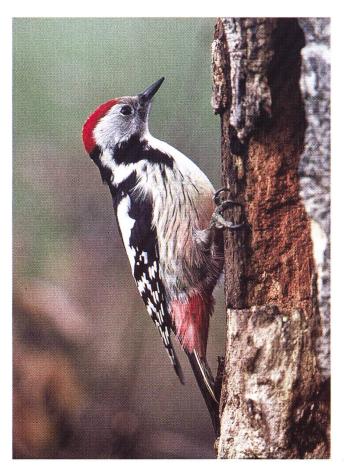


Von Freizeit *nicht* belasteter Wald. Arlesheim, Gobenmatt, Mai 2001.

Photo: H.-P. Rusterholz



Vom Sturm "Lothar" geworfene Bäume in der Walddauerbeobachtungsfläche des IAP Brislach. Photo: Institut für Angewandte Pflanzenbiologie IAP, Schönenbuch



Mittelspecht, ein typischer Bewohner eichenreicher Wälder. Die Region Nordwestschweiz trägt zusammen mit der Ostschweiz nationale Verantwortung für diese Vogelart.

Photo: A. Saunier